

LIAM & ZANE

NACHTSTERN

DIE HEXER VON LONDON

MICHAEL HAMANNT

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Dieses Buch enthält gegebenenfalls Links zu Webseiten Dritter. Für deren Inhalte sind ausschließlich die jeweiligen Betreiber verantwortlich. Ich habe keinen Einfluss auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung dieser Seiten und übernehme daher keine Haftung für deren Inhalte.

Copyright © 2025 by Michael Hamannt,

Forstbachstr. 47, 40723 Hilden

E-Mail: kontakt@hamannt.de

Kapitel-Vignette: Bodor Tivadar/Shutterstock.com

Coverdesign: magicalcover.de

Verwendete Bilder für das Cover: Dorota Zietek/Shutterstock.com, Dean Drobot/Shutterstock.com, Nazarov/depositphotos.com, EvgeniyBelyaev/depositphotos.com, HorenkO/depositphotos.com, serezny/depositphotos.com, VlaDee/depositphotos.com, Wildstock/Freeplik (www.freeplik.com), longquattro/Freeplik (www.freeplik.com), vwalakte/Freeplik (www.freeplik.com)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung ist ausdrücklich nur mit schriftlicher Zustimmung des Autors zulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Figuren und Ereignisse in diesem Buch sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig. Genannte Marken, Warenzeichen und Produkte sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber und werden lediglich zu erzählerischen Zwecken erwähnt. Mit ihrer Nennung ist keine Verbindung zu den Rechteinhabern oder deren Zustimmung verbunden.

*Dieses Buch widme ich allen Leserinnen und Lesern, denen
Träume genauso wichtig sind wie mir.*

PROLOG



*... und so, wie Prometheus den Menschen das Feuer brachte,
schenkte ihnen die Göttin Hekate die Magie, auf dass sie fortan
Wunder und Mysterien wirken konnten.*

ZEITUNGSARTIKEL



SCHWARZHEXER RAUBEN LEGENDÄRES ARTEFAKT

Colchester – Ein skrupelloser Überfall sorgt für landesweites Entsetzen: Unbekannte Schwarzhexer haben in den frühen Morgenstunden den Tempel der Hekate nahe dem Colchester Castle gestürmt. Gestohlen wurde die *Schlange der Hekate*, ein Artefakt, das der Legende nach den Fall Trojas besiegelt haben soll.

Abigail Espen, Sorcerer's Journal, 7. April

SCHWARZMAGISCHE STÜRMEN UNIVERSITÄT!

Es war eine Nacht des Schreckens für Lehrkräfte und Studierende der altherwürdigen Universität von Winchester. Ein Dutzend Vermummte überwand die Schutzbarriere und entfesselte ein arkanes Fluchfeuer, das sich wie eine lebendige Bestie durch Korridore und Unterrichtsräume fraß. Der Schaden ist verheerend. Die Universität beherbergt einige der

ältesten magischen Schriften der Welt. Zum aktuellen Zeitpunkt der Ermittlungen ist noch unklar, ob diese das eigentliche Ziel der Angreifer waren.

Nathan Briggs, The Broom Gazette, 13. Mai

DUNKLE MAGIE AUF DEM VORMARSCH

Die Angriffe durch Schwarzkünstler auf magische Institutionen reißt nicht ab. In den vergangenen Monaten wurden arkane Tempel entweiht, Forschungs- und Lehrinrichtungen sabotiert und historisch bedeutsame Artefakte aus Museen entwendet.

»Diese Anschläge sind präzise, skrupellos und durchdacht«, warnt Marisol Calderón von der Nachrichtenagentur *Vigilant*. »Jemand zieht im Hintergrund die Fäden. Und wir alle wissen, wer das ist.«

Während sich der magische Rat von London zu diesem Thema bedeckt hält, wächst die Angst in der magischen Gemeinschaft. Steckt das berüchtigte Triumvirat hinter dieser Welle der Zerstörung? Und wozu brauchen sie die gestohlenen Artefakte?

Andrew Oaksdale, Warlock Guardian, 3. Juni

KAPITEL 1

LIAM



Es gab Schwarzhexer und dann gab es Adrian Nash. Blutmagie, Tieropfer, Menschenhandel ... für ihn existierten keine Grenzen. Bisher hatte er sich unserem Zugriff immer entzogen. Dieses Mal würden wir den Drecksack jedoch erwischen!

Wenn mein Informant recht hatte, traf er sich heute Nacht mit einem Artefaktjäger in dieser heruntergekommenen Villa, einem Ort, der aussah, als hätte ein wahnsinniger Architekt seine von der Hölle inspirierten Albträume in Stein gemeißelt. Die Dunkelheit verbarg die meisten grotesken Reliefs an der Fassade, doch mit einem genaueren Blick konnte man sie erahnen: Gestalten mit verdrehten Gliedmaßen, aufgerissene Münder, die um Erlösung schrien, Fratzen, die in wahnsinnigem Grinsen erstarrt waren.

Das Gebäude stand seit Jahrzehnten leer. Warum die NiMas – die Nicht-Magischen – es nicht abgerissen hatten, war mir ein Rätsel. Hier, am Rand von London und weit außerhalb des magischen Viertels, erschien es wie ein Geschwür, das längst hätte herausgeschnitten werden müssen. Dass Nash sich von einem solchen Ort angezogen fühlte, war keine Überraschung.

Er suchte schon seit geraumer Zeit Zuflucht unter den NiMas. Im Gegensatz zu uns gab es von ihnen Millionen, allein in dieser Stadt. Natürlich ahnten sie nichts von unserer Existenz, weshalb wir uns mit unserer Magie auch zurückhalten mussten, wenn wir auf ihrem Territorium unterwegs waren. Das machte die Jagd auf Schwarzmagische nicht gerade leichter.

Unter meinem Tarnzauber verlagerte ich mein Gewicht. Mein rechter Fuß war vom langen Stillstehen eingeschlafen. Ich verkniff mir ein Seufzen und warf einen Blick die Straße hinunter. Die Gegend war zu dieser Stunde wie ausgestorben, was mir entgegenkam. Ich sah zurück zur Villa. Hinter mehreren Fenstern brannte seit einer Weile Licht, gedämpft von schweren Vorhängen. Einmal mehr fragte ich mich, ob Nash bereits da war, oder ob es sich nur um eine Vorhut handelte?

Der Gedanke machte mich unruhig.

Wie von selbst strichen meine Finger über das Walkie-Talkie an meinem Gürtel. Die Technik der NiMas hatte durchaus ihren Reiz. Die Kommunikation über sie konnte von anderen Magischen nicht so leicht abgefangen werden wie ein Botenzauber.

Geduld, Liam!, ermahnte ich mich. *Bisher gibt es keine Bestätigung, dass Nash schon eingetroffen ist.*

Ich versuchte, den Druck auszublenden, der mir im Nacken saß. Mein Boss wollte Ergebnisse, der Rat Nashs Kopf.

Wir kriegen das hin!

Ich hatte das beste Team an meiner Seite, das ich mir wünschen konnte. Erst letztes Jahr hatte ich die Leitung von Hope übernommen, nachdem sie sich mit ihrer Frau ihren langgehegten Traum von einem eigenen Pub erfüllt hatte. Ich vermisste sie immer noch. Besonders in Momenten wie diesen. Hope kannte keine Zweifel. Ich dagegen schlug mich mit der Angst herum, dass eine einzige falsche Entscheidung nicht nur mich, sondern auch mein Team ins Verderben reißen könnte.

Ein Auto näherte sich.

Ich horchte auf. Es war eines dieser typischen Londoner Taxis. Als es vor der Villa hielt, spannte ich mich an. Die Tür öffnete sich und ein Typ mit zerzausten blonden Haaren stieg aus. Sein Gesicht war blass, als hätte er seit Wochen kaum geschlafen. In der Hand hielt er einen schwarzen Aktenkoffer.

Verdammt! Der Kerl war nicht Nash. Viel zu jung und attraktiv. Es musste sich um den Artefaktjäger handeln. Er blickte sich kurz um, ohne die Tarnzauber zu bemerken, die mich und mein Team schützten. Dann betrat er das Grundstück durch eine mit Efeu überwucherte Seitenpforte.

Ich sah auf die Uhr. Halb zwölf.

Mein Blick wanderte zurück zur Villa, und plötzlich hatte ich ein ganz mieses Gefühl. Nash war ein Kontrollfreak. Er würde niemals zulassen, dass der Artefaktjäger sich einen Vorteil verschaffte, indem er vor ihm am Treffpunkt war. Und da Teleportation nur über kurze Entfernungen möglich war, hatte er wohl einen Portalzauber eingesetzt, um unbemerkt an uns vorbeizukommen. Eine kostspielige Angelegenheit. Was auch immer der Artefaktjäger in seinem Koffer hatte, musste verdammt wertvoll und gefährlich sein, wenn Nash einen solchen Aufwand dafür betrieb.

Fuck.

Ich riss das Walkie-Talkie vom Gürtel. »Es geht los!«

Ein Stück die Straße runter erschienen vier Gestalten wie aus dem Nichts, als die Mitglieder meines Teams ihre Tarnzauber fallen ließen. Nur Sekunden später sprinteten wir die Auffahrt zur Villa hinauf. Liv hatte einen magischen Schutzschild über uns errichtet, eine ihrer Spezialitäten. Erst als wir die Tür erreichten, ließ sie ihn fallen. Crumb, ein Halbogger und das stärkste Mitglied im Team, sprengte die Tür mit bloßen Fäusten aus den Angeln.

Wir stürmten in die Eingangshalle, die im Licht eines massiven Kronleuchters erstrahlte. Nashs Leute fuhren zu uns herum, sieben an der Zahl. Die Runen auf ihren Unterarmen

glommen schwach, als würden sie nur darauf warten, entfesselt zu werden.

Logan reagierte als Erster. Ein Feuerball zischte aus seiner Hand, hell und heiß wie geschmolzenes Metall. Er traf den ersten Schwarzhexer mit solcher Wucht vor die Brust, dass der Mann nach hinten geschleudert wurde. Die übrigen sechs rissen die Arme hoch. Ihre Runen leuchteten grell auf.

Ein unheilvolles Summen erfüllte die Luft.

Dann schossen schwarze Blitze auf uns zu.

»Deckung!«, schrie ich.

Aber Liv war schneller. In einer fließenden Bewegung zog sie ihren Schutzschild wieder hoch, eine schimmernde Barriere, die den ersten Blitz in einem wütenden Funkenregen abfing. Fünf weitere folgten. Jeder Treffer hallte wie Donnerschlag durch die Halle. Livs Augen glühten vor Konzentration, ihre Hände zitterten unter der Wucht der Angriffe, doch sie hielt stand. Sie war unglaublich! Dann schleuderte sie den Schild mit einem Aufschrei den Schwarzhexern entgegen. Sie wurden wie von einer unsichtbaren Riesenfaust zur Seite gefegt. Der Weg war frei.

»Schnapp dir den Bastard!«, rief Rob mir zu. »Wir kümmern uns um die hier!«

Ich nickte und rannte los. Nash musste oben sein. Warum sonst brannte dort Licht. Ich hechtete die Treppe hinauf, während mein Team sich mit den Schwarzhexern einen erbitterten Kampf lieferte. Hinter mir erschütterten Angriffs- und Abwehrzauber die Eingangshalle. Über mir schwang der Kronleuchter bedrohlich hin und her. Plötzlich krachte ein Blitz vor mir in die Wand. Ich riss den Arm hoch. *Uff*. Ein Stück der Vertäflung hatte mich an der Seite getroffen. Ich ignorierte den Schmerz. Nur noch ein paar Schritte.

Oben angekommen, riss ich die erste Tür auf. Leer.

Zweite Tür – nichts.

Dritte – ebenfalls nichts.

Mein Herz schlug schneller. Er durfte nicht entkommen!

Ich packte die vierte Tür und zerrte sie auf.

Nash lag am Boden. Sein Körper zuckte, als würde eine unsichtbare Kraft an ihm reißen. Die Augen hatte er weit geöffnet. Weißer Schaum quoll ihm über die Lippen. In seinen verkrampften Händen blitzte und funkelte etwas. Die Magie, die davon abstrahlte, fühlte sich an, als würden Flammen über mein Gesicht lecken. Nash bäumte sich ein letztes Mal auf, dann sackte er tot in sich zusammen.

Fuck.

Ich trat näher. Sein verkrampfter Griff lockerte sich, ein rauchschwarzer Kristall in Form eines Sterns glitt aus seinen Fingern. Was zur Hölle war das?

Ein Geräusch. Rechts von mir.

Ich fuhr herum und wäre fast über den leeren Aktenkoffer gestolpert, den ich übersehen hatte. Ich kämpfte noch mit meinem Gleichgewicht, als der Artefaktjäger hinter einem abgewetzten viktorianischen Ledersofa hervorsprang und Richtung Tür lief.

»Halt!«, schrie ich und setzte ihm nach. Kurz bevor er auf den Korridor schlüpfen konnte, bekam ich ihn an der Schulter zu packen. Ich riss ihn herum und stieß ihn gegen die Wand. Den Unterarm gegen seine Kehle gepresst. »Nicht die kleinste Regung, verstanden?«

Seine Augen fixierten mich. Blau. Eiskalt. Tiefer als der Ozean. Und nicht eine Spur von Panik darin.

»Ich ... ergebe mich.«

Ohne den Blick von ihm zu nehmen, griff ich nach den Handschellen an meinem Gürtel. Sie waren mit einem Zauber belegt. Sobald sie einrasteten, konnte er keine Magie mehr wirken.

»Hände vor«, knurrte ich. »Ganz langsam.«

Jetzt grinste er. »Ich steh auf Typen, die wissen, was sie wollen.«

»Lass den Schei...«

Plötzlicher Schmerz durchzuckte mich. Ich stolperte

zurück. Blut rann an meinem Unterarm herab. Ich starrte den Artefaktjäger an. Zwischen seinen Fingern blitzte ein schmales Messer, kupferrot und mit schwarzen Runen überzogen. Eine Ritualklinge. Nicht gut! Erneut warf ich mich auf ihn und erstarrte mitten in der Bewegung. Dieser verdammte Dreckskerl setzte Blutmagie gegen mich ein! Dass sie verboten war, kümmerte einen Schwarzhexer natürlich nicht.

Unsichtbare Fäden aus Magie zupften an meinen Gliedmaßen. Als er die Hand wie ein Marionettenspieler bewegte, gehorchte ihm mein Körper. Ich stolperte an dem Mistkerl vorbei und krachte gegen die Vertäflung. Jetzt war ich es, der mit dem Rücken an der Wand stand.

»Wen haben wir denn hier?« Grinsend kam er näher. So nah, dass ich seinen warmen Atem auf meinem Gesicht spüren konnte. Mit einem Wink seines Fingers löste er meine Zunge.

»Gib mich auf der Stelle frei, du schwarzmagisches Arschloch!«

»Warum gleich so unhöflich, Mr. Superagent?« Seine Augen musterten mich amüsiert. »Du bist doch vom Rat, oder? Natürlich bist du das.«

»Leck mich!«

»Ist das eine Einladung?« Er bewegte den Finger nur ganz leicht, schon ruckte mein Kopf nach vorne. Unsere Nasen berührten sich fast.

Wütend funkelte ich ihn an. »Was soll das Spiel? Du wirst mich eh umbringen!«

»Ach, und das denkst du, weil ...?«

»Ich deinesgleichen kenne.«

Er lachte. »Hat da jemand Vorurteile?«

Am liebsten hätte ich ihm ins Gesicht gespuckt. Aber wenn er schon gerne redete, konnte ich das auch zu meinem Vorteil nutzen. Ich musste ihn nur lange genug hinhalten, bis mein Team mich fand.

»Was willst du?«, zischte ich.

»Das fragst *du* mich? Ich bin nicht derjenige, der ungebeten in einen Geschäftstermin geplatzt ist.«

»Du meinst mit der Leiche da drüben?«

Seine Miene verdüsterte sich. »Tja, das lief nicht ganz so wie erhofft.« Dann zuckte er mit den Schultern und grinste wieder. »Kann ja nur besser werden, oder?«

»Klar, gib mich frei, und dann werde ich deine Eier meinem Knie vorstellen. Was sagst du?«

»Hm, du legst ein ganz schönes Tempo vor, dafür dass wir uns gerade erst kennengelernt haben. Ach, was soll's.« Und dann trafen seine Lippen auf meine, warm und weich. Ein Kuss, erst süß, dann salzig wie das Meer. Und elektrisierend wie ein Sturm. Hitze schoss durch meinen Körper.

»Was ... was soll der Scheiß?«, krächzte ich, nachdem er sich wieder von mir gelöst hatte.

»Wow, nicht übel«, sagte er. »Schade, dass ich schon los muss.«

An der Tür drehte er sich noch einmal zu mir um. »Ich freue mich schon auf unsere nächste Begegnung.«

Ich knurrte nur, weil ich gerade zu wütend und durcheinander war, um überhaupt ein Wort herauszubekommen.

Er lachte leise. Dann war er fort.

KAPITEL 2

ZANE



Draußen auf dem Korridor wandte ich mich nach links. Aus dem Erdgeschoss drangen Kampfgeräusche: Poltern und Bersten, wütendes Gefluche und das Knistern von Magie. Vermutlich rissen die Kollegen von Mr. Superagent gerade Nashs Leuten den Arsch auf. Ich hoffte es für sie.

Ich rannte auf das Fenster am Ende des Korridors zu. Ein Fingerschnippen und es sprang auf, bevor ich es erreichte.

Der Garten lag vier Meter unter mir, in Dunkelheit getaucht. Ich verdichtete die Luft, sprang und landete weich wie auf einer Matratze. Nur kurz sah ich zurück, bevor ich weiterlief und zwischen die Büsche am Ende des Gartens eintauchte. Dort setzte ich über eine Mauer und landete in einer schattigen Gasse.

Ohne einen Fluchtplan in der Hinterhand überlebte man in meinem Job nicht lange.

Zwanzig Minuten später stolperte ich aus einer stinkenden, nur von einem flackernden Neonlicht beleuchteten Unterführung, und blieb keuchend auf einem verlassenem Platz stehen. Die Hände auf die Oberschenkel gestützt, rang ich um Atem. Den Blick ließ ich über die umstehenden Häuser schweifen.

Hinter ein paar Fenstern brannte noch Licht, die meisten waren jedoch dunkel. In der Ferne summt der Verkehr. London war eine Stadt, die nie wirklich schlief.

Nach einer Weile richtete ich mich wieder auf und setzte meinen Weg fort. Niemand war mir gefolgt. Als mir ein Taxi entgegenkam, winkte ich es heran und ließ mich ein Stück fahren, bevor ich wieder ausstieg und den Rest zu Fuß ging.

Ich lebte in Camden. Die meisten Schwarzhexer mieden das magische Viertel und tauchten lieber zwischen den ahnungslosen NiMas unter. Ich bewohnte ein kleines Appartement im dritten Stock einer ehemaligen Polsterei. Unter mir wohnte eine ältere Dame mit fünf Katzen und mit einer tief verwurzelten Abneigung gegen Menschen. Im Erdgeschoss hatte erst vor Kurzem ein *Sweeties* eröffnet. Dort konnte man nur Dinge kaufen, die aus mindestens neunundneunzig Prozent Zucker bestanden. Seitdem der Laden existierte, musste ich sonntags immer eine Extrarunde durch den Park joggen.

Als ich vor der Tür meines Appartements stand, überprüfte ich zunächst alle Abwehrzauber. Erst danach trat ich ein. Das Licht ließ ich aus, schnappte mir ein Bier aus dem Kühlschrank und fiel aufs Sofa.

»Ist heute richtig gut gelaufen, was, Zane?«, brummte ich vor mich hin.

Nash war tot. So hatte ich das nicht geplant.

Im Austausch für das Artefakt hätte er mich mit dem Triumvirat in Kontakt bringen sollen, den Anführern der Schwarzmagischen. Aber er hatte die Macht des Nachsterns unterschätzt. Man sollte eben nicht mit Dingen herumspielen, die von den Sidhe Síoraí stammten. Den bleichen Wanderern zwischen Diesseits und Jenseits, denen selbst die Götter aus dem Weg gingen. Aber Nash war schon immer überheblich gewesen. Jetzt hatte er den Preis dafür bezahlt.

Shit.

Ich hatte über ein Jahr damit zugebracht, dieses verfluchte Artefakt aufzutreiben. Und wofür? Jetzt konnte ich wieder von vorne anfangen.

Ich brauchte einen neuen Kontakt. Jemanden, der hoch genug in der Hierarchie stand, um die geheimen Identitäten der Triumviratsmitglieder zu kennen. Es würde erneut Monate, wenn nicht gar Jahre brauchen, um das Vertrauen einer solchen Person zu gewinnen. Aber ohne die Hilfe des Triumvirats würde ich Mordred niemals finden.

Natürlich gab es noch den direkten Weg. Doch bisher war jeder, der versucht hatte, das Triumvirat auf eigene Faust aufzuspüren, auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Das hatte mich lange abgeschreckt. Inzwischen war meine Geduld jedoch erschöpft. Auch würde es in Zukunft immer schwieriger werden, an die Anführer der Schwarzmagischen heranzukommen. Jetzt, wo ihre Macht stetig wuchs. Verdammte! Ich konnte das unmöglich allein schaffen. Ich brauchte Rückendeckung.

Ein Grinsen stahl sich auf meine Lippen. Ich wusste auch schon ganz genau, wer das sein würde. Natürlich würde ich ihn noch überzeugen müssen. Aber welcher Agent des Rates würde schon die Chance ausschlagen, mehr über das Triumvirat herauszufinden? Bestimmt nicht Mr. Superagent. Doch erst einmal musste ich ihn dazu bringen, mich anzuhören.

Oh Zane, du musst völlig verrückt sein!

Der Kerl hasste mich vermutlich, seit ich ihn geküsst hatte. Vielleicht stand er nicht mal auf Männer. Aber verdammte, er war heiß gewesen. Eigentlich war es ja nicht meine Art, wildfremde Typen zu küssen. Bestimmt hatte es am Adrenalin gelegen. Bei Hekate, wenn Blicke töten könnten, hätte mich der von Mr. Superagent mit der Wucht eines Asteroideneinschlags von der Erdoberfläche gefegt.

Und doch war er genau der Richtige für diesen Job. Da war etwas in seinem Blick gewesen ... Ein Idealismus, der mir verriet, dass er den Job nicht aus Spaß an der Jagd auf Schwarz-

magische machte, sondern weil er wirklich etwas verändern wollte. Bei jemandem wie ihm konnte ich mir wenigstens sicher sein, dass er mir nicht im falschen Moment in den Rücken fiel. Vorausgesetzt, ich brachte ihn dazu, mir zu vertrauen.

Es gab nur ein Problem: Die Nummer mit der Blutmagie war echt scheiße von mir gewesen. Aber was hätte ich tun sollen? Wäre ich festgenommen worden, hätte sich das schnell herumgesprochen. Und meinen Plan, das Triumvirat aufzuspüren, hätte ich endgültig begraben können. Niemand vertraute noch einem Mann, der sich einmal im Gewahrsam des Rates befunden hatte.

Tja, ich würde mich wohl ganz schön ins Zeug legen müssen, um nach der Aktion überhaupt noch bei Mr. Supergent punkten zu können.

Ich nippte noch einmal an meinem Bier, stellte es dann beiseite und öffnete das Fenster. Die Luft war warm. Seit Tagen hatte es nicht geregnet, was für London ungewöhnlich war, selbst im Juli. Ich atmete tief durch, und der Duft von Pizza kitzelte mir in der Nase. Mein Magen knurrte. Nicht weit von hier gab es einen kleinen Italiener. Aber um diese Zeit hatte er längst zu. Der Wind trug Musik an mein Ohr. Vermutlich von einem der Clubs ein paar Straßen weiter. Ich schloss die Lider und sah sofort *ihn* vor mir.

Shit.

Ich riss die Augen wieder auf. Das konnte ich jetzt wirklich nicht gebrauchen.

Oh Zane, warum musstest du ihn auch küssen?

Eigentlich hatte ich ihn nur provozieren wollen, doch dann hatte sich dieser Kuss überraschend gut angefühlt. Vielleicht lag es auch einfach nur daran, dass das letzte Mal schon ewig her war. Ja, so musste es sein. Ganz sicher sogar. Wären da nur nicht seine Augen gewesen, verdammt! Eine Mischung aus Braun und Kupfer, durchzogen von winzigen goldenen Spren-

keln. Aus der Nähe hatten sie gewirkt wie Sterne in der Dunkelheit, durch die ich schon viel zu lange irrte.

Ich schluckte, warf das Fenster zu und lehnte meine Stirn gegen die kühle Scheibe. Als wäre mein Leben nicht schon kompliziert genug ...